dzi

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen

Arbeitsbericht 1988

DZI – Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen – (Archiv für Wohlfahrtspflege) – Stiftung bürgerlichen Rechts – Gründungsjahr 1893 – Miquelstraße 83 – 1000 Berlin 33 – Telefon: (030) 8324041 – Telefax: 030-8314750 – Konten: Postgiroamt Berlin West Nr. 59997-105 (BLZ 100100 10) – Bank für Sozialwirtschaft Nr. 30152/00 (BLZ 100205 00)
Öffnungszeiten der Bibliothek: Montag bis Donnerstag 8.00–12.00 Uhr und 13.00 bis 16.00 Uhr.
Stiftungsträger: Der Senat von Berlin – Der Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit – Industrie- und Handelskammer zu Berlin – Deutscher Städtetag – Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V. (BAG).

Arbeitsbericht 1988

Inhalt

1. Selbstverständnis, Aufgaben

2. Mitteleinsatz

3. Dokumentation
3.1 Literaturdokumentation
3.2 Organisationendokumentation

4. Information
4.1 Bibliothek
4.2 Spenderberatung

5. Verlag

6. Projekte
6.1 Videofilm
6.2 ICSW
6.3 Thesaurus

7. Spezielle Aufgaben und Veranstaltungen
7.1 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
7.2 AG Betriebliche Sozialberatung
7.3 Helene-Lange-Archiv
7.4 DZI-Präsentation während des 24. ICSW-Kongresses

8. Dank

9. Gremien
9.1 Vorstand
9.2 Geschäftsführung
9.3 Beirat

10. Zahlenwerk

1. Selbstverständnis, Aufgaben

Aufgabenstellung und Arbeitsinhalte ergeben sich aus dem traditionell an dieser Stelle zitierten § 2 der Stiftungsurkunde des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI):

»Die Stiftung bezweckt in ausschließlich gemeinnütziger Weise die Unterhaltung und Fortführung des Archivs für Wohlfahrtspflege als Sammlungs-, Auskunfts- und Forschungsstelle für das gesamte Gebiet der sozialen Arbeit, unter besonderer Berücksichtigung der Erfordernisse der praktischen Wohlfahrtsarbeit. Das Archiv umfaßt in seinen Sammlungen Material über Praxis und Theorie auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege, das der organisatorischen Entwicklung wie der wissenschaftlichen Forschung dient. Das Archiv steht allen an der Wohlfahrtspflege interessierten Kreisen und Personen, insbesondere Behörden, Hochschulen, Sozialen Fachschulen, Organisationen der öffentlichen und freien Wohlfahrt, den Trägern der Sozialversicherung und den Industrie- und Handelskreisen zur Verfügung.«

Dementsprechend wurden auch im Berichtsjahr konsequent die Sammlungen weitergeführt und die Bestände durch Neuerscheinungen eng begrenzt. Es stellt sich allerdings dabei von Jahr zu Jahr verstärkt die Frage, welche Publikationen unter verschiedenen Aspekten tatsächlich im DZI vorhanden sein müssen, um sowohl dem Stiftungsauftrag gerecht zu werden, als auch den Anforderungen der Fachöffentlichkeit entsprechen zu können. Zum einen sind die Raumkapazitäten des Instituts begrenzt, zum anderen haben die zur Bearbeitung der eingehenden Materialien zur Verfügung stehenden Mitarbeiter nur eine reduzierte Arbeitszeit einzusetzen. Eine weitere Verbesserung von Organisation und Motivation kann nur eine geringe Leistungserweiterung ergeben. Zu diesen durch das DZI intern bedingten Gründen kommen noch entscheidender externe Ursachen für die Frage zum Tragen, was das DZI zu sammeln und zu dokumentieren hat, hinzu. Der entsprechende Themenkatalog ist seit 1957 mit der Fassung der Stiftungssatzung unverändert und läßt damit durchgängig außer acht, daß inzwischen eine Reihe von Bibliotheken und Informationsstellen entstanden sind, etwa bei den Trägern der Sozialversicherung, auf den Gebieten des Sozialrechts und der Sozialmedizin, die themenspezifisch das sammeln und dokumentieren, was das DZI umfassend oder fragmentarisch als Bestand führt. Aus dieser konkreten Konstellation des Expertentums und des Grundlagenwissens ergibt sich zwingend eine zunächst kritischere, dann aber auch flexiblere Einstellung gegenüber der für das DZI anzuschaffenden Literatur und sonstiger Materialien. Dabei spielt nicht so sehr die Frage einer – oft vermeintlichen Konkurrenz eine bedeutungsvolle Rolle als vielmehr die Grundeinstellung, Möglichkeiten zu schaffen und zu wahren, auf sich ändernden Bedarf entsprechend reagieren zu können. Der notwendige Handlungsbedarf muß sich am Stiftungsauftrag orientieren, da ansonsten Vorbehalte der Stiftungsaufsicht des Senators für Justiz zu befürchten sind. So erfuhr eine geplante Erweiterung des

Aufgabenfeldes des DZI im Bereich der Vermittlung von Ehrenamtlichen den Widerspruch dieser Behörde.

Neben den Routinearbeiten standen deshalb im Berichtsjahr, ausgehend von den Reorganisationsplänen des Vorstandes, zahlreiche Gespräche zwischen Vorstand und Geschäftsführung, Geschäftsführung und Betriebsrat sowie zwischen Geschäftsführung und Mitarbeitern, die das Thema Innovation, d. h. Verbesserung der Arbeitsbedingungen und -inhalte im DZI zum Gegenstand hatten, im Vordergrund. Einen besonderen Stellenwert hatte darunter die Einführung der EDV.

2. Mitteleinsatz

Das DZI hatte am 1. 1. 1988 insgesamt 25 Mitarbeiter, davon 12 Vollzeitbeschäftigte und 10 Teilzeitbeschäftigte sowie 3 ABM-Angestellte. Darunter waren 8 wissenschaftliche Mitarbeiter, 15 Sachbearbeiter resp. Verwaltungsangestellte und 2 Mitarbeiter im Lohnverhältnis. Die Arbeitsverträge der ABM-Angestellten liefen zu unterschiedlichen Zeitpunkten während des Jahres aus, eine wissenschaftliche Mitarbeiterin verließ das Institut wegen der Erreichung der Altersgrenze. Mit Honorarmitteln konnten speziell im letzten Drittel des Jahres einige studentische Hilfskräfte für notwendige Sonderarbeiten eingesetzt werden. Der Verein zur Förderung der Stiftung Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen e.V. kam auch im Berichtsjahr wiederum seinem Satzungszweck nach, die Belange des DZI zu fördern. Nicht abschließend geklärt wurde dagegen im Berichtsjahr die Finanzierung der durch das Bauaufsichtsamt Zehlendorf festgestellten umfangreichen Renovierungsarbeiten an den Häusern des DZI. Deren Durchführung ist dringend erforderlich, da ein Umzug des Instituts zumindest für die nächsten Jahre nicht in Aussicht steht.

3. Dokumentation

3.1 Literaturdokumentation

In diesem Arbeitsbereich wurde mit den in den vorausgegangenen Arbeitsberichten bereits mehrmals beschriebenen Methoden und Arbeitsteilungen verfahren. Gleichbleibendes Ziel ist es dabei, die aktuelle Fachliteratur für die Benutzer der Bibliothek zu erschließen, wie aber auch die monographische Literatur des Altbestandes in den Literatur-Pool zu bringen, wenn auch letzteres Vorhaben nur langfristig und mit zusätzlichen Mitarbeitern (z. B. ABM-Angestellten) zu erreichen ist. Besonders häufig vertretene Themen waren in den entsprechenden Zeitschriften die Reformen des Gesundheitswesens, der Rentenversicherung, des Vormundschaftsrechts sowie Beiträge und Stellungnahmen zur Reform des Jugendhilferechts. Auch Asylanten und Aussiedler spielten als Zielgruppe sozialer Arbeit verstärkt eine

wesentliche Rolle neben den fachspezifischen Themen. Mit der Dokumentation der ca. 350 aktuellen Zeitschriften, der Neuzugänge an Büchern und anderer Literatur sowie der weiteren Erschließung des Altbestandes sind drei wissenschaftliche Dokumentare aber auch andere Mitarbeiter befaßt.

3.2 Organisationendokumentation

Auch dieser Arbeitsbereich wurde grundsätzlich unter spezifischen Akzentuierungen in den Arbeitsberichten dargestellt. Arbeitsschwerpunkte waren im Berichtsjahr in der Berliner Abteilung die Vorbereitung der 15. Auflage des »Graubuch« (Erscheinungstermin 1989) sowie die dokumentarische Verbesserung der vorhandenen 170 Standardauskünfte anhand neuer Materialien. Hinzu kam das Erarbeiten und Konzipieren einer sinnvollen und die Auskunftsmöglichkeit des DZI erweiternden Einführung der EDV für die Organisationendokumentation. Entscheidend muß neben der gezielten Auskunftsverbesserung aber auch eine rationellere Arbeitsweise angestrebt werden, indem Schreibarbeiten auf ein Minimum reduziert und die erteilten Auskünfte noch mehr vereinheitlicht werden. Daneben muß auch immer wieder die Frage diskutiert werden, welche Organisationen das DZI als originär zu seinem Sammlungsgebiet gehörig dokumentiert bzw. welche Ausnahmen oder Grenzfälle zwangsläufig aus zusätzlichen Gründen eine Dokumentation erforderlich machen. So steht z. B. fest, daß Umwelt- und Tierschutzorganisationen nicht in das Aufgabengebiet des »Archivs für Wohlfahrtspflege« gehören, dennoch gibt es auch hier Grenzfälle. Ein anderer Komplex im Grenzbereich sind die Missionsgesellschaften. Das DZI hält sich für zuständig, sofern die diakonische Einheit von Wort und Tat gegeben ist, das heißt, wenn neben Verkündigung auch ein hoher Anteil an konkreter Hilfe geleistet wird; aber gerade eine solche Differenzierung wird oft durch das Selbstverständnis der Missionsgesellschaften für das DZI sehr erschwert.

Wenn der Bestand von 170 Standardauskünften einmal um ca. weitere 50 Auskünfte erweitert sein wird, wirkt sich das zwar unbedingt günstig auf die schnelle Auskunftserteilung aus, aber es darf dabei nicht übersehen werden, daß die Auskünfte oft sehr änderungsaufwendig sind. Um hier eine gewisse Arbeitserleichterung zu erreichen, ist auch unter diesem Aspekt die Einführung der EDV notwendig, denn es ist davon auszugehen, daß die knappe Personal-/Zeitleistungsrelation u. a. dadurch entscheidend verbessert wird.

4. Information

4.1 Bibliothek

Die Bibliothek als Benutzerstelle des DZI hat in den letzten Jahren durchaus eine Arbeitsweise gefunden, mit der sowohl die Mitarbeiter zurecht kommen wie sie aber auch von den Bibliotheksbesuchern akzeptiert worden ist. Die Beratung ist

teilweise noch immer sehr aufwendig, da neben dem modernen Medium EDV noch für viele Jahre die alte Systematik als Zugang zu den Altbeständen größerer Erklärungen bedarf. Unnötige Wartezeiten konnten aber in vielen Fällen durch Terminabsprachen für die Beratung reduziert werden.

Auch eine seit dem 1.4.1988 geltende neue ertragreichere Gebührenordnung hat sich nicht negativ auf das Benutzerverhalten ausgewirkt, denn die mit ihr verbesserte Informationsweitergabe, die nur noch individuelle Recherchen beinhaltet, hat offenbar überzeugend gewirkt.

Die Themen, zu denen Literatur angefordert wurde, haben sich im Verhältnis zum Vorjahr so gut wie nicht verändert; im Vordergrund stehen noch immer gesellschaftliche Phänomene in ihren Auswirkungen auf sozialarbeiterisches Handeln und Möglichkeiten, die den sozialen Diensten und Einrichtungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege sowie dem Selbsthilfebereich gegeben sind.

Bibliotheksstatistik	Anzahl	
	1987	1988
Besucher	1408	1456
Schriftliche und telefonische Anfragen	1896	1573

Verteilung der Anfragen auf Themenfelder	Anzahl	
	1987	1988
Sozialarbeit/Sozialpädagogik	338	346
Erziehungswissenschaft	67	80
Psychologie/Soziologie	75	57
Sozialpolitik	237	227
Kinder (auch Heim-, Pflege-, Adoptionsfragen)	116	86
Jugendliche/Jugendhilfe	144	140
Frauen	284	130
Ehe/Familie/Partnerschaft	198	122
Ausländer	103	92
Arbeitslose	45	28
Straffällige/Strafentlassene	92	76
Besondere Problemgruppen (auch BSHG)	120	124
Süchtige	117	93
Behinderte	225	158
Kranke/Pflegebedürftige	564	156
Alte Menschen	164	118

Ausgeliehene Materialien	Anzahl 1987	Anzahl 1988
Monographien	1269	1240
Zeitschriften	1832	1440
Videofilme	727	747
Für den Lesesaal bereitgestellt		
Monographien	2894	2506
Zeitschriften (lose)	5181	3587
Zeitschriften (gebunden)	2596	2671

4.2 Spenderberatung

Grundsätzlich läßt sich sagen, daß die Spenderberatung als Außenwirkung des Wohlfahrtsarchivs ihre Akzeptanz gefunden hat. Zeitweilig aufbrechende Widersprüche zwischen Theorie und Praxis bzw. zwischen Ideal und Wirklichkeit müssen schnellstens dahingehend versucht beseitigt zu werden, daß die praktische Wirklichkeit der theoretischen Idealvorstellung entspricht. Letztlich kann die Spenderberatung nur so gut sein, wie es die Dokumentation als Grundlage der Informationstätigkeit zuläßt. Dafür wiederum spielen mancherlei Ursachen, die im DZI selbst zu suchen sind, aber auch bei den zu dokumentierenden Hilfsorganisationen ihre Quellen haben, eine Rolle. Kennzeichnend für diesen Arbeitsbereich ist es, daß die Zusammenarbeit mit den Organisationen auf Freiwilligkeit beruht, daß es keine Rechtsfestschreibungen für die Herausgabe von Uterlagen an das DZI gibt. Dagegen steht der Stiftungsauftrag des Instituts, demgemäß es da Rat und Entscheidungshilfen geben soll, wo der Bürger aufgrund von ihn nicht überzeugenden Spendenbitten sich verunsichert fühlt. Im Prinzip kann das DZI diesem Auftrag nachkommen, Ausnahmen und besondere Schwierigkeiten sind bereits unter 3.2 Organisationendokumentation angesprochen worden. Öfter auch als es zeitlich möglich ist, würde das DZI mit manchem Spender eine intensivere Korrespondenz führen, weil sie zumindest für den Bereich der Motivationsforschung aufschlußreich sein könnte. Anlässe dazu ergäben sich aus vielfältigen Fragestellungen in den Briefen. Insgesamt läßt sich feststellen, daß die Aufklärungsarbeit des DZI in den letzten Jahren tatsächlich dazu geführt hat, daß die Spender kritischer geworden sind, hellhöriger für falsche Töne in der Werbesprache und wachsamer beim Betrachten des Werbematerials. Der unverändert starken Bereitschaft zum Helfen steht ausgeprägter der Wunsch entgegen, wirksam und ohne Einbuße helfen zu können.

Das DZI bedauert es, daß es eine Reihe von Anfragen nur mit Formbriefen beantworten kann, die rein äußerlich oftmals nicht in der gebührenden Relation zur Länge der Anfrage und dem dahinter stehenden Engagement des Schreibers stehen. Es ist aber an dieser Stelle schon mehrmals darauf hingewiesen worden, daß die Spenderberatung wie auch die Organisationendokumentation in personeller Hinsicht an einer chronischen Unterbesetzung leiden. Es ist nicht nur wünschenswert, sondern darüber hinaus erforderlich, daß hier eine Planstellenerweiterung vorgenommen wird, da dieser Arbeitsbereich wesentlichen Anteil an den ergänzenden Hilfsmöglichkeiten zu den offiziellen sozialpolitischen Maßnahmen hat. Wo der Staat über die öffentliche Wohlfahrtspflege aufgrund von Einsparungen nichts mehr tun kann, hat immer noch die freie Wohlfahrtspflege ihre unabschätzbaren finanziellen Ressourcen, indem sie immer wieder sich an den Spender wendet. Ein gewisses Maß von Mißbrauch ist dabei auch über die Spenderberatung des DZI zu verhindern. Das verlangt allerdings eine weiter verbesserte Arbeit im Institut selbst.

Den schon gewachsenen und 1992 – mit der Öffnung des Spendenmarktes für alle EG-Mitglieder – ins Haus stehenden neuen Problemen von Nachfragesteigerung und Verdrängungserscheinungen haben die BAG, den Bensheimer Kreis und vor allem das DZI bewogen, in intensive Gespräche über die Einführung eines »Gütesiegels« (nach dem Beispiel der Schweiz) einzutreten. Die Gespräche dauern an.

Nach wie vor kommt der Aufklärung der Spender durch das DZI eine hervorragende Bedeutung zu. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Medien.

Anfragen an die Spenderberatung	Anzahl	
	1987	1988
1. Anfragen genereller Art ohne Nennung einer Organisation		
Liste positiv beurteilter Organisationen	677	725
Liste negativ beurteilter Organisationen	17	13
Patenschaften allgemein	249	110
Rettungsdienste allgemein	53	76
Behinderten-/Blindenwerkstätten	54	65
Hinweise auf Berichte in Medien	437	478
DZI-fremde Arbeitsbereiche	127	136
Wirtschaftsbetriebe	108	98
Verwaltungskostenanteile	94	109
DZI-Tips zur Organisationenbeurteilung	161	30
Sonstiges	266	181
	2243	1880

2. Fragen mit Nennung einer Organisation		
a) Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege	140	165
b) Organisationen, die in der Dritten Welt arbeiten		
Missionsgesellschaften	1009	989
Hungerhilfen	481	454
Flüchtlingshilfen	163	150
Medizinische Hilfen	115	134
Kinder-/Jugendhilfen, Patenschaften	886	909
Problemgruppenhilfen/Aussätzige, Blinde, Behinderte	696	652
Siedlungshilfe, sonstige Entwicklungshilfen	52	67
	3402	3520
c) Organisationen, die vorrangig in der Bundesrepublik Deutschland arbeiten		
Arbeitslosenhilfen	1	2
Behindertenhilfen	383	362
Kinder- und Jugendhilfen	570	482
Rettungsdienste, Krankentransporte, Unfallopfer	124	118
Hilfen für Minderheiten, Menschenrechtsfragen	66	121
Hilfen für Umsiedler, Asylsuchende	14	18
Hilfen für Langzeitkranke (Krebs, AIDS etc.)	111	94
Hilfen für Suchtkranke	4	4
Hilfen für Straffällige	5	10
Hilfen für Frauen/Mütter	18	28
Hilfen für alte Menschen, Nachbarschaftshilfen	56	80
Sonstige Hilfen	292	284
	1644	1603
Anfragen ohne Namensnennung einer Organisation	2243	1880
Anfragen mit Namensnennung einer Organisation	5186	5123
Anfragen an die Spenderberatung insgesamt	7429	7003

Der Kreis der Anfragenden ist im Verhältnis zu den Vorjahren unverändert. Der größte Teil sind Privatpersonen, hinzu kommen Behörden, Firmen und Verbände. Anfragen aus dem Medienbereich werden aufgrund der oft sehr speziellen Problematik durch die Geschäftsführung behandelt.

5. Verlag

Verlegerische Aktivitäten sind Bestandteil des DZI seit den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts. Traditionell sind auch die damit im Institut verbundenen besonderen Aufgaben. Einerseits müssen alle für den Verlag zu erledigenden Arbeiten quasi »nebenbei« gemacht werden, da es keine speziellen nur für den Verlag zu-

ständigen Mitarbeiter gibt, andererseits macht es sich verstärkt bemerkbar, daß der Verlag keinen Werbeetat hat. Da das Publizieren von Druckerzeugnissen aufgrund technischer Möglichkeiten heute vergleichsweise einfach geworden ist im Verhältnis zu früheren Zeiten, macht sich dieses Fehlen von Werbemitteln besonders kraß bemerkbar. Der Verlag muß sich marktwirtschaftlichen Regelungen anpassen; bestimmend dafür ist auch, besonders im Interesse gegen konkurrierende Publikationen, für die eigenen Erzeugnisse Werbung zu machen. Hier liegt für das DZI die schwerwiegendste Behinderung in diesem Teilbereich seiner Arbeit.

Das Verlagsangebot konnte im Berichtsjahr um die Publikation »Internationale Wohlfahrt – Ursprünge und Entwicklung des ICSW« erweitert werden. Das Buch ist in einem zweijährigen ABM-Projekt entstanden und erschien rechtzeitig zum 24. Kongreß des International Council on Social Welfare, der vom 31.7. bis zum 5.8. im Berliner ICC stattfand. Aufgrund des – entgegen den Ankündigungen der Veranstalter – mehr international zusammengesetzten Teilnehmerkreises hätte eine englischsprachige Ausgabe wahrscheinlich mehr Käufer gefunden. Für eine Übersetzung waren allerdings die zur Verfügung stehenden Mittel nicht gegeben.

Weiteren, wenn auch nur reduzierten Absatz findet das Handbuch »Stichwort Spendenwesen« noch immer, obwohl das Buch bereits 1982 erschienen ist. Der Dauererfolg ist verständlich angesichts der Tatsache, daß es zu der darin behandelten Problematik unter einem starken Praxisbezug immer noch nichts Vergleichbares auf dem Markt gibt.

Schwerer hat es dagegen das Buch »Sozialstadt Berlin. Beispiele aus Jahrhunderten«, das anläßlich der 750-Jahr-Feier der Stadt 1987 erschien. Es muß sich gegen eine Vielzahl von konkurrierenden Publikationen durchsetzen, zumal nur geringe Mittel für Werbung zur Verfügung stehen.

Die Fachzeitschrift »Soziale Arbeit« konnte ihren 37. Jahrgang mit einer leicht gestiegenen Abonnentenzahl abschließen. Die Doppelausgabe hatte als Schwerpunktthema »Betriebliche Sozialberatung«. Die Redaktion hat dabei die Feststellung machen müssen, daß zwar alle Betroffenen das Thema für außerordentlich wichtig halten, aber besser doch nicht zuviel darüber sprechen möchten. Alle wissen um den Nutzen der Betrieblichen Sozialberatung, müssen aber gleichzeitig sie gleichsam als notwendig verteidigen, weil dieser betrieblichen Sozialleistung ein gewisser Zusatzcharakter nachgesagt wird, ohne den es eigentlich auch ginge. Besonders die sie ausführenden Sozialarbeiter sehen sich ständig zwischen die unterschiedlichen Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gestellt. Alle anderen – zehn – Ausgaben der Zeitschrift brachten Themen von unterschiedlichen Inhalten, da es sich für diese Zeitschrift als bewährte Methode der Heftgestaltung herausgestellt hat. Es ist zu bedauern, daß Autoren aus der Praxis noch immer sehr schwer zu Veröffentlichungen zu bewegen sind.

6. Projekte

6.1 Videofilm

Die unter dem Titel »PROGRAMME – eine Videoreihe mit praktischer Anleitung für behinderte Menschen« vom DZI herausgegebenen Videofilme haben auch im Berichtsjahr wieder das zunehmende Interesse der zuständigen Fachöffentlichkeit gefunden. Zu Beginn des Jahres konnten 120 Videokassetten der PROGRAMME-Reihe »Haushaltsführung für geistig Behinderte« als Dauerleihgabe an Berliner Einrichtungen der Behindertenhilfe übergeben werden. Zu dieser vierteiligen Reihe wurde ein didaktisches Begleitheft erstellt, das Pädagogen und Betreuern Hinweise für den Einsatz des Lernprogramms gibt. Ermöglicht wurde dieses Sonderprojekt durch das Landesamt für Zentrale Soziale Aufgaben.

Dank der Finanzierung durch den Senator für Gesundheit und Soziales konnte die 14. PROGRAMME-Folge mit dem Titel »Krebsnachsorge« herausgegeben und der Öffentlichkeit in der Bibliothek des DZI vorgestellt werden. Dieser Film der Autorin und Soziotherapeutin Marina Schnurre dokumentiert das System der Nachsorge in Berlin und in der Bundesrepublik Deutschland. Er ist zudem eine Informationssammlung mit praktischen Hinweisen für an Krebs erkrankte Menschen. Darüber hinaus ist er als Lehrfilm für den Ausbildungsbereich der pflegenden und beratenden Sozialberufe konzipiert. »Krebsnachsorge« wurde im Film-Messezentrum Berlin einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und erhielt bei der Podiumsdiskussion mit der Autorin positive Resonanz durch die Teilnehmer.

Im Herbst des Berichtsjahres konnte mit der Produktion einer Reihe zum Thema »Die Werkstatt für Behinderte« begonnen werden.

Zur Information der vorwiegend institutionellen Nutzer der Videoreihe wurde ein ausführlich kommentiertes Gesamtverzeichnis der vorliegenden Folgen erstellt. Es soll dem Fachpersonal vorab die Entscheidung ermöglichen, welche Filme jeweils sinnvoll einzusetzen sind, damit unnötige Ausleihen vermieden und die vorhandenen Kopien effizient eingesetzt werden können.

6.2 ICSW

Zu diesem Punkt siehe Abschnitt 5 »Verlag«. Im übrigen würden die mit der Erarbeitung und Herstellung der Publikation verbundenen oft widrigen Begleiterscheinungen als Darstellung den Rahmen eines Arbeitsberichtes sprengen.

6.3 Thesaurus

Der Thesaurus Soziale Arbeit des DZI dient gleichermaßen der Dokumentation wie der Recherche/Information. Vorerst ist seine Anwendung noch auf das Gebiet der Literatur begrenzt, nach Einführung der EDV in der Organisationendokumenta-

tion mit den dann möglichen Dokumentationsverbesserungen soll er auch für diesen Arbeitsbereich nutzbar gemacht werden.

In einem zweijährigen Projekt durch eine ABM-Mitarbeiterin wurde der aus dem Jahre 1979 stammende Thesaurus grundlegend überholt. Die Überarbeitung hatte vorrangig eine Verdeutlichung der Begrifflichkeiten zum Ziel, desgleichen sollten Begriffe durch Definitionen, Anmerkungen und Gesetzesverweise präzisiert werden. Neue Begriffe waren einzuarbeiten, bestehende zweckmäßiger zu verweisen, auch die Systematik mußte dabei nochmals überprüft und spezialisiert werden. Der Abschluß wurde zwangsläufig durch das Vertragsende der Mitarbeiterin am 30. 4. 1988 bestimmt (ABM). In weiteren Arbeitsschritten sind die wesentlichen Begriffe für die Erschließung des Altbestandes einzuarbeiten wie auch das notwendige Vokabular für die Organisationendokumentation.

7. Spezielle Arbeiten und Veranstaltungen

7.1 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Dieses sehr spezifische Aufgabengebiet wird grundsätzlich von der Geschäftsführung wahrgenommen. Verstärktes Ziel ist es dabei seit Jahren, den auf unterschiedliche Zielgruppen ausgerichteten Leistungskatalog des DZI in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Während so die Öffentlichkeitsarbeit und die dadurch angestrebte Corporate Identity dem Institut als Ganzem dient, steht in den vielen Gesprächen mit den Vertretern der Presse, der Sender und der Fernsehanstalten, bedingt durch das allgemeine Interesse in allen Bevölkerungskreisen, überwiegend das Arbeitsgebiet der Organisationendokumentation im Mittelpunkt. Inhalte solcher Pressegespräche sind die Informationsvermittlung mit unterschiedlicher Graduierung und das Bestreben, angesprochene Themen zu versachlichen, um dadurch insgesamt Schaden vom Spendenmarkt fernzuhalten. Allzu leicht neigen gerade junge Journalisten – bei der Suche nach der sensationellen Geschichte – dazu, aus einer einzelnen Unregelmäßigkeit auf allgemeine Unzulänglichkeiten zu schließen und sie entsprechend zu brandmarken. Hier sieht das DZI eine seiner wesentlichen Aufgaben im Beitrag zu einer korrekten Berichterstattung, soweit es in seinen Möglichkeiten steht. Zum anderen ist sich das DZI des Wertes solcher Gespräche auch in der Hinsicht bewußt, daß sie hinsichtlich des Spenderverhaltens und der sinnvollen Vergabe von Spendengeldern als Aufklärung von nicht zu unterschätzender präventiver Wirkung sind.

Der Geschäftsführer ist dieser äußerst zeitaufwendigen Aufgabe nachgekommen, indem er täglich mindestens zwei bis drei längere Telefonate mit Journalisten zu führen hatte, darunter auch viele Telefoninterviews während laufender Sendungen. Hinzu kamen Teilnahmen an Diskussionen in Fernsehsendungen und in Gesprächs-

runden bei einzelnen Hilfsorganisationen. Gerade in dieser Informationsvermittlung nach zwei unterschiedlichen Seiten zeigt sich die Mittlerfunktion des DZI, und es spricht zudem auch für den Stellenwert, den das Institut für einen sauberen und ausgewogenen Spendenmarkt haben kann, wenn seine Arbeit von allen Beteiligten so neutral gesehen wird, wie es das DZI selbst tut.

Bestandteile der Öffentlichkeitsarbeit waren ebenfalls die Präsentationen neuer Videofilme und die Darstellungen der Arbeiten des Instituts mit einem Stand während des ICSW-Kongresses im ICC. Das alles ist – wie auch das Feilen an sprachlichen Wendungen in den Standardauskünften und das Verbessern am äußeren Erscheinungsbild der Literaturlisten – für den einzelnen nicht spektakulär, trägt aber dazu bei, daß die Arbeitsweise des DZI in der Öffentlichkeit akzeptiert und seine Dienstleistungen und sein Rat gesucht werden.

Die Mitarbeit in den hier bereits mehrfach genannten Gremien und Institutionen wurde auch 1988 fortgesetzt, ebenso war auch die alljährlich im November stattfindende Pressekonferenz wieder von vielen Journalisten besucht und hatte ein umfangreiches und vielseitiges Echo in den Medien.

7.2 AG Betriebliche Sozialberatung

Diese bereits in den Jahren 1925 bis 1927 entstandene Veranstaltungsreihe fand im Berichtsjahr mit folgenden Themen statt:

20.01.: Herr Henning Hoffmann, Präsident des Landesamtes für Zentrale Soziale Aufgaben, sprach über den Zuständigkeitsbereich und die Zielvorstellungen der von ihm vertretenen Institution.

16.03.: Herr Dieter Heidmann von der Hauptfürsorgestelle sprach über »Psychosoziale Betreuung in Betrieben«.

18.05.: Herr Bodo Tschacksch von der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales behandelte das Thema »Mitarbeiter auf der Schwelle in den Ruhestand – die Angebote Berlins für alte Menschen«.

20.07.: Schwester Dorothea Bönsel, Leiterin des Pastor-Braune-Hauses, eines Heimes für schwer- und schwerstbehinderte Kinder, hatte zu einer Besichtigung des Hauses eingeladen und stand für Fragen der Teilnehmer/innen zur Verfügung.

21.09.: Frau Annelie Dunand, Sozialarbeiterin beim Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerk e.V. (EJF), sprach zum Thema »Sexueller Mißbrauch in der Familie«.

23.11.: Frau Elisabeth Wagner-Habbich, Leiterin der Beratungsstelle im Service-Haus im Diakoniezentrum Heiligensee, berichtete über das Projekt »Kinderkrankendienst«, ein Frauenqualifizierungsprogramm.

7.3 Helene-Lange-Archiv

Nach fast 20-jähriger Obhutsverwaltung des Helene-Lange-Archivs durch das DZI hat der Berliner Frauenbund von 1945 e.V. die Bestände zum 1. Oktober 1988 in die Räume des Landesarchivs Berlin eingebracht.

7.4 DZI-Präsentation während des 24. ICSW-Kongresses

Wie in den letzten Jahren bereits üblich bei überregionalen Veranstaltungen im Sozialbereich war das DZI mit einem Stand während des Kongresses im ICC vertreten. Präsentiert wurden Publikationen, Videofilme und das Literaturangebot der Dokumentation/Information. Insgesamt zeigte sich, daß das entgegen der Vorankündigung der Veranstalter überwiegend englisch-, französisch- und spanischsprachige Publikum die Arbeitsergebnisse des DZI nur bedingt nutzen konnte.

Kosmate ab 1.12.88 Reute

8. Dank

Vorstand und Geschäftsführung danken den Freunden, Förderern, dem Betriebsrat und – vor allem – den Mitarbeitern für ihre geleisteten Einsätze für die Belange des DZI. Wie in den Vorjahren haben einzelne weit das Maß des Notwendigen und Üblichen überschritten.

9. Gremien

9.1 Vorstand

Der Vorstand besteht aus den von den Stiftungsträgern entsandten Vertretern:

Claus Wischner, Staatssekretär a. D. (Vorsitzender) für den Senator für Gesundheit und Soziales

Dipl.-Volksw. Gerhard Severon (stellv. Vorsitzender) für die Industrie- und Handelskammer zu Berlin

Horst-Dieter Havlicek, Bezirksstadtrat, für den Deutschen Städtetag

Dr. Oskar Schröder, Ministerialdirigent, für den Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit

Richard Haar, Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt / Bundesverband e.V., für die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V.

9.2 Geschäftsführung

Dipl.-Kfm. Lutz E. Worch

Klaus Hornemann (Stellvertretung)

9.3 Beirat

Für Bundesministerien

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung: RegDir Wolfgang Schwabe
Ministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit: MinDirig Prof. Dr. Manfred Franke

Für die Bundesanstalt für Arbeit

Präsident Heinrich Franke

Für Ministerien und Behörden der Bundesländer

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung des Landes Baden-Württemberg*)
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung:
Ltd. MinR Dr. Ludwig Kippes
Der Senator für Soziales, Jugend und Sport der Freien Hansestadt Bremen*)
Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales der Freien und Hansestadt Hamburg*)
Der Hessische Sozialminister*)
Der Niedersächsische Sozialminister*)
Der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen: MinR Helmut König
Ministerium für Soziales, Gesundheit und Umwelt des Landes Rheinland-Pfalz*)
Der Minister für Familie, Gesundheit und Sozialordnung des Saarlandes:
Ltd. MinDirig Georg Bittner
Der Sozialminister des Landes Schleswig-Holstein*)

Für die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege

Diakonisches Werk der Ev. Kirche in Deutschland: Dipl.-Volksw. Martin Berthold
Deutscher Caritasverband e.V.: Generalvikar Dr. Johannes Tobei
Arbeiterwohlfahrt der Stadt Berlin e.V.: Elsa Sieglerschmidt, Joachim Gribach
Deutsches Rotes Kreuz: RA Reiner Klauß
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband e.V.: Prof. Helga Danzig
Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.: Maria Brauner

Wirtschaft

Deutscher Industrie- und Handelstag: Dr. Hans Haupt
Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie*)
Siemens Aktiengesellschaft: Dr. Georg Kukies
AEG Aktiengesellschaft: Lissi Falk
Osram GmbH: Ass. Egbert Noack

*) Mitarbeit als Behörde bzw. Institution ohne bestimmten Vertreter.

Wissenschaft
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.: Helen Wild M.A.
Freie Universität Berlin*)
Technische Universität Berlin*)

Sozialversicherung
Verband Deutscher Rentenversicherungsträger: Direktor Prof. Dr. Kurt Jahn

Gewerkschaften
Deutscher Gewerkschaftsbund Landesbezirk Berlin: Siegfried Kolberg

Fachorganisationen
Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge: Geschäftsführer Walter Schellhorn

Persönlichkeiten
Dr. Hanna Beate Schöpp-Schilling, Bonn
Dr. Rüdiger v. Canal, München
MinR a.D. Dr. Helmut Malzahn, Bonn
Staatssekretär a.D. Gerhard Naulin, Berlin
Sigmund Freiherr von Rotberg, Remagen

10. Zahlenwerk

Finanzsituation

I. Haushaltsvolumen

Das Haushaltsvolumen des DZI umfaßte im Berichtsjahr
Gesamteinnahmen von DM 1.481.190,00

Der Betrag setzte sich zusammen aus den Zuwendungen

a) der Stiftungsträger,
b) der Bundesländer,
c) der Landesversicherungsanstalt Berlin,
d) des Vereins zur Förderung der Stiftung DZI,
e) aus eigenen Einnahmen.

*) Mitarbeit als Behörde bzw. Institution ohne bestimmten Vertreter.

Die Positionen teilen sich folgendermaßen auf:

zu a)	1. Senat von Berlin	DM	918.554,00
	2. Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit	DM	375.153,00
	3. Industrie- und Handelskammer zu Berlin	DM	10.000,00
	4. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege	DM	18.000,00

zu b) Bundesländer

Baden-Württemberg	DM	3.450,00		
Bayern	DM	1.500,00		
Bremen	DM	910,00		
Hamburg	DM	2.500,00		
Hessen	DM	3.500,00		
Niedersachsen	DM	4.000,00		
Rheinland-Pfalz	DM	2.000,00		
Saarland	DM	1.000,00		
Schleswig-Holstein	DM	1.000,00	DM	19.860,00

zu c)	Landesversicherungsanstalt Berlin	DM	4.000,00
zu d)	Eigene Einnahmen aus »Soziale Arbeit«, »Graubuch«, Literaturrecherchen, Fotokopien, Miet- und Zinserträgen sowie sonstigen Erträgen	DM	133.943,00
zu e)	Spenden	DM	1.680,00

Den Gesamteinnahmen in Höhe von	DM	1.481.190,00
standen Ausgaben in Höhe von	DM	1.444.790,00
gegenüber.		

Die größte Ausgabenposition umfaßte darin der Personaletat, der ausgewiesen ist mit	DM	1.076.576,54
Hinzu kommen Sachausgaben in Höhe von	DM	211.121,42
und allgemeine Ausgaben in Höhe von	DM	157.092,85

II. Projekte

1. Video

Bestand am 31. 12. 1987	DM	649,97		
Einnahmen 1988	DM	158.748,85		
Ausgaben 1988	DM	140.200,59		
Bestand am 31. 12. 1988			DM	19.198,23

2. Telefax

Bestand 31. 12. 1987	DM	0,00		
Einnahmen 1988	DM	1.574,89		
Ausgaben 1988	DM	1.574,89		
Bestand 31. 12. 1988			DM	0,00

3. Spendenhandbuch

Bestand 31. 12. 1987	DM	3.877,01		
Einnahmen 1988	DM	2.130,60		
Ausgaben 1988	DM	23,40		
Bestand 31. 12. 1988			DM	5.984,21

4. Btx

Bestand 31. 12. 1987	DM	11.547,34		
Einnahmen 1988	DM	0,00		
Ausgaben 1988	DM	9.615,35		
Bestand 31. 12. 1988			DM	1.931,99

5. ICSW

Bestand 31. 12. 1987	DM	0,00		
Einnahmen 1988	DM	5.500,00		
Ausgaben 1988	DM	5.500,00		
Bestand 31. 12. 1988			DM	0,00

6. 750-Jahr-Feier Berlin

Bestand 31. 12. 1987	DM	15.016,99		
Einnahmen 1988	DM	2.878,05		
Ausgaben 1988	DM	5.629,46		
Bestand 31. 12. 1988			DM	12.310,58

Projekte insgesamt

Bestand 31. 12. 1987	DM	31.136,31		
Einnahmen 1988	DM	170.832,39		
Ausgaben 1988	DM	162.543,69		
Bestand 31. 12. 1988			DM	39.425,01

Soziale Arbeit ist die deutsche Fachzeitschrift für Sozialwesen, Sozialarbeit und Sozialpädagogik.

Soziale Arbeit analysiert, informiert und kritisiert konstruktiv und praxisbezogen.

Soziale Arbeit bringt Grundlagen, Modelle und Trends.

Soziale Arbeit erörtert, wägt und nimmt Stellung zur Ausländerarbeit,
Behindertenintegration,
zu Jugend- und Familienfragen
wie zu Problemen alter Menschen und anderer gesellschaftlicher Gruppen.

Soziale Arbeit wendet sich an Lehrende und Lernende der Sozialarbeit und Sozialpädagogik,
an den Sozialarbeiter im Beruf,
an die Sozialverwaltungen der Länder und Kommunen,
an Verbände und Institutionen,
an die öffentliche und freie Wohlfahrtspflege
wie an jeden Interessierten.

Soziale Arbeit erscheint monatlich im Verlag des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen.